

toriert: Auf Seite 476 f. wiederholen sich ganze Abschnitte, auf S. 481 der seltsame Satz: „Als letzten [!] Punkt in der Kette von möglichen Gründen sei die Synodal-Materie genannt“. – Gisela DROSSBACH, *Innovation und Inquisition: Literaturproduktion in Wien um 1400* (S. 487–506), zeichnet zunächst eine allgemeine Skizze der Reformbedürftigkeit der Kirche im Zeitalter des Konziliarismus und unterstreicht dann die besonders ausgeprägte Rolle der Univ. Wien, aber auch des Hofes, sowie der Melker Reformbewegung in dieser Diskussion. Das Charakteristikum dieser stark auf Buße und Beichte abzielenden „Frömmigkeitsliteratur“ sei dabei ihre „anthropozentrische Konzeption“ – „Inquisition“ ist deshalb nicht als Begriff eines Rechtsverfahrens zu verstehen, sondern als Selbstbefragung. – Markus GRAULICH, *Das Verhältnis zwischen Theologie und Recht im *Decretum Gratiani** (S. 507–516), beleuchtet knapp, aber präzise und mit längeren Quellenzitaten die Differenzierungen des Rechts bei Gratian und seine Verbindung mit der Theologie, so daß auch in der Folge Theologie und Kirchenrecht zwei unterscheidbare Wissenschaften bleiben, die aber ständig aufeinander verwiesen sind. Was Petrus Lombardus für die Theologie bedeutete, bedeutete Gratian für die Kanonistik. – Volker LEPPIN, *Discovering the Layman. New perspectives on the theology of the 14th century* (S. 533–544), sieht in Meister Eckhart und Wilhelm von Ockham die Wegbereiter einer neuen Bedeutung der Laien in der Kirche und spannt den Bogen bis zur Reformation und Aufklärung. – Susanne KAUP, Gerhard von Stern-gassen OP, *Medela languentis animae* (Clm 13587). Strukturelle und spirituelle Aspekte (S. 547–570), stellt den lange in der Forschung vernachlässigten, in zwei Versionen vorliegenden Laster- und Tugendkatalog des Kölner Dominikaners nach Überlieferung, Struktur, Arbeitsweise des Autors und spirituellem Gehalt vor. Ihre Diss. wird den Text zugänglich machen. – Anette LÖFFLER, *Die Homiliare des Zisterzienserklosters Alzelle. Theologisches Verständnis und mittelalterliche Weltanschauung am Beispiel homiletischer Quellen* (S. 571–587), macht mit vier (ursprünglich wohl fünf) imposanten Homiliaren mit 585 Homilien aus Alzelle bekannt (heute: Leipzig, Univ.-Bibl., 675, 676, 677 und 678; um 1200 geschrieben) und ordnet diese in die gesamte zisterziensische Tradition ein. Die Homiliare könnten durchaus in Alzelle kompiliert worden sein, haben auch kodikologische Entsprechungen dort. – Eine weitere Sektion widmet sich der Kunstgeschichte. Aus der letzten Sektion, „Methods of Medieval Theology and of Its Study“, sei hingewiesen auf Ursula VONES-LIEBENSTEIN, *Welchen Beitrag leistet die Prosopographie zur Theologischen Mediävistik?* (S. 695–723). Sie führt in Form eines Literaturberichts ein in die vielfältigen prosopographischen Unternehmungen für das MA und sieht deren Gewinn für die Theologiegeschichte vor allem für die Universitäten Paris, Oxford und Cambridge. Abschließend formuliert V.-L. einige Wünsche an künftige Arbeiten auf diesem Gebiet (mit reicher Literaturliste). – Am Ende werden ein Index der Autoren und anonymen Werke sowie ein Verzeichnis der herangezogenen Hss. dargeboten, um einen gewichtigen Kongreß-Band zu erschließen, der vor allem in seinen ersten, chronologischen Teilen interessante Perspektiven aufweist.

H.S.

Bryan D. SPINKS, *Early and Medieval Rituals and Theologies of Baptism. From the New Testament to the Council of Trent* (Liturgy, Worship and So-